

# Kreis-Blatt



## für den Kreis Westerbürg.

Postfachkonto 891  
Frankfurt a. M.

Vertragsnummer 28.

Erscheint wöchentlich 2mal, Dienstags und Freitags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „Illustriertes Familienblatt“ und „Landwirtschaftliche Beilage“ und beträgt der Abonnementpreis in der Expedition pro Monat 40 Pfa. Durch die Post geliefert pro Quartal 1,75 Mark. Einzelne Nummer 10 Pfa. — Da das „Kreisblatt“ amtliches Organ von 82 Bürgermeistereien ist, haben Anzeigen die wirksamste Verbreitung. Insertionspreis: Die viergespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum nur 15 Pfa.

Das Kreisblatt wird von 80 Bürgermeistereien in eigenem Kasten am Rathaus ausgehängt, wodurch Inserate eine beispiellos große Verbreitung finden. Mitteilungen über vorkommende Ereignisse, Notizen u., werden von der Redaktion mit Dank angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von P. Raesberger in Westerbürg.

Nr. 66. Dienstag, den 18. August 1914. 30. Jahrgang.

### Amtlicher Teil.

Die königliche Regierung wolle mir bis spätestens zum 1. September d. Js. anzuzeigen, welche Beträge an Einkommensteuer und Ergänzungssteuer für das II. Vierteljahr in Ihrem Bezirk bis Ende August d. Js. bereits zur Ablieferung gelangt und welche Beträge in Rest geblieben sind.

Die Hebestellen sind anzuweisen, die bis zum 25. August d. Js. eingezogenen Beträge sofort an die Kreisasse oder die Regierungshauptkassen abzuliefern und die Reste summarisch nachzuweisen.

Berlin, den 6. August 1914.

Der Finanzminister.  
J. A. gez.: Sewald.

An die königliche Regierung in Wiesbaden.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck mit dem Ersuchen, die Hebestelle sofort mit Anweisung zu versehen und mir bestimmt bis spätestens zum 24. August 1914 mittags eine Nachweisung nach untenstehendem Muster einzureichen. Der Termin ist bestimmt einzuhalten; denn spätestens bis zum 29. d. Mts. habe ich der kgl. Regierung Vorlage zu machen.

Westerbürg, den 15. August 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Westerbürg.

#### Nachweisung

der fälligen und der abgelieferten Einkommen- und Ergänzungssteuerbeiträge für das I. und II. Vierteljahr 1914.

	Fälligkeits- soll für das I. und II. Vierteljahr 1914		Abgeliefert an die Kreisasse				Rest- betrag		
	M.	Pf.	I. Viertel- jahr		II. Viertel- jahr		Zu- sammen	M.	Pf.
			M.	Pf.	M.	Pf.			
Einkommensteuer									
Ergänzungssteuer									
Zusammen									

Dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission in Westerbürg

infolge Verfügung vom 15. d. Mts., E. 667, vorgelegt.

den 25. August 1914.

Der Bürgermeister

Nachdem die Armee mobil gemacht worden ist, greifen hinsichtlich der Erhebung der Einkommensteuer von dem Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres und der aktiven Marine die Vorschriften im § 5 des Einkommensteuergesetzes, Artikel 3 II Nr. 3, Artikel 86 I Nr. 3, II Nr. 14 der Ausführungsanweisung Platz. Soweit bei der Veranlagung zur Einkommensteuer Militäreinkommen berücksichtigt worden ist, hat die Abgangstellung der hierauf entfallenden Einkommensteuer vom 1. August d. Js. ab zu erfolgen. Vom gleichen Zeitpunkt ab ist die Einkommensteuer derjenigen zum aktiven Dienst einberufenen Unteroffiziere und

Mannschaften in Abzug zu stellen, welche mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 M. veranlagt sind.

Bei der Beitreibung rückständiger Steuern von den zum aktiven Dienst einberufenen Pflichtigen und bei Beurteilung der Anträge auf Stundung von fälligen Steuern ist mit den Verhältnissen entsprechendem Entgegenkommen zu verfahren.

Berlin, den 4. August 1914.

Der Finanzminister. gez. Benke.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnisnahme und Beachtung.

Westerbürg, den 15. August 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Westerbürg.  
E. 668.

Die Herren Bürgermeister derjenigen Gemeinden, welche der Kreisbehörde unterstellt sind, werden an sofortige Ablieferung etwaiger Vorkonten an die Zahlstelle erinnert. Ich werde die Ablieferung der Bestände kontrollieren.

Westerbürg, den 4. August 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses des Kreises Westerbürg.

Der Landmann Adolf Ferger von Wengenroth ist zum Bürgermeister wiedergewählt und heute auf die Dauer von 8 Jahren von mir bestätigt worden.

Westerbürg, den 6. August 1914.

K. 5224.

Der Landrat.

#### Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warne ich die unangebildeten Landsturmpflichtigen voreilig ihre Stellung oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich nach Ziffer 5 c des Aufrufes zunächst nur zur Stammrolle zu melden hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Ziffer 1 des Landsturmaufrufes besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur militärisch ausgebildete Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August.

Der stellvertretende kommandierende General  
Freiherr von Gall.

#### Telegramm.

Mainz, 10. 8. 14.

Auf Befehl des Chefs des Feld Eisenbahnwesens haben Entarbeiter frei Bahnfahrt. Veröffentlichung durch die Zeitungen erbeten.

Linienkommandantur.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis.

Westerbürg, den 12. August 1914.

Der Landrat.

Die an dem Großhandelsplatz Frankfurt a. M. für den Monat August 1914 festgestellten, im Reichs- und Staatsanzeiger vom 11. August 1914, Nr. 187, veröffentlichten **Getreidepreise** betragen für je 100 Kilogramm

a) Weizen	26,50 M.,
b) Roggen	22,50 "
c) Hafer	28,50 "

Wiesbaden, den 14. August 1914.

Der Regierungspräsident.

### Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando XVIII. Armeekorps Frankfurt a. M. sieht sich veranlaßt darauf hinzuweisen, daß es im Interesse sowohl der Arme im Großen als der Mannschaften im Einzelnen streng verboten ist, den Truppen auf der Durchfahrt durch Bahnhöfe alkoholische Getränke zu verabfolgen.

Frankfurt a. M., den 10. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando  
XVIII. Armeekorps.

Auf Anregung des Gouvernements in Mainz ersuche ich, dem **Feuerschutz** innerhalb des Befehlsbereichs dieser Festung von jetzt ab eine **erhöhte Aufmerksamkeit** zu widmen. Entsprechende Maßnahmen in dieser Hinsicht sind schon deshalb angezeigt, weil wohl überall ein erheblicher Teil der Feuerwehrmänner zum Heeresdienst einberufen worden ist. Es kommt besonders auf folgende Punkte an, die im hiesigen Bezirke zum Teil ja schon durch Polizeiverordnungen geregelt sind:

1. In jedem Hause sind Wasser und Löschmittel (Rübel, Eimer pp.) bereit zu halten.
2. Kein offenes Licht in Ställen, Scheunen, Lagern, Bodenräumen, Werkstätten.  
Besonders Vorsicht in Massenquartieren; hier **nicht rauchen**.
3. Benzin, Petroleum, Del, Fettstoffe, Spirituosen und andere leicht entzündbare Gegenstände sind sicher aufzubewahren; größere Vorräte am besten in feuersicheren Räumen.
4. Sand zum Ueberschütten ist bereit zu halten.
5. Lücken in der Feuerwehr sind auszugleichen. Nötigenfalls sind ständige Wachen einzurichten und Wasserwagen zu beschaffen; auch sind von Zeit zu Zeit Uebungen zu veranstalten.
6. Den Anordnungen des Militärbranddirektors und seines Stellvertreters ist unbedingt zu folgen.

Entsprechende Maßnahmen ersuche ich auch für die **Ortschaften** zum Befehlsbereich der Festung Mainz gehörenden Ortshäuser Ihres Kreises zu treffen.

### Nachtrag.

Läden und Fenster in allen Dachräumen sind zu schließen, falls und sobald die feindliche Einschließung der Festung Mainz erfolgen sollte.

Wiesbaden, den 13. August 1914.

Der Regierungspräsident.

Meister.

Abdruck zur genauen Beachtung.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, diese Bekanntmachung durch Ausschellen und Aushang zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Wetterburg, den 17. August 1914.

Der Landrat.

### Bekanntmachung.

Nicht mehr Dienstpflichtige, jedoch noch garnisondienstfähige Offiziere und Unteroffiziere

- a) von der Infanterie (einschl. Jäger),
- b) von den Maschinengewehrtruppen (einschl. der am Maschinengewehr ausgebildeten anderer Waffen)
- c) von der Kavallerie,
- d) von der Feldartillerie,
- e) von der Fußartillerie,
- f) von den Pionieren und Telegraphentruppen,
- g) vom Train,

die sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben und ihre Kraft der guten Sache, dem Dienste des Vaterlandes widmen wollen, wollen sich beim Bezirkskommando ihres Wohnorts melden. Bejeteres wird auf Wunsch auch den Truppenteil angegeben, bei dem voraussichtlich die Verwendung erfolgen kann.

Frankfurt a. M., den 11. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando  
des XVIII. Armeekorps.

Den Amtsgerichtsekretär Ribbinger in Wallmerod habe ich zum Stellvertreter des Amtsanwalts bei dem Amtsgericht daselbst bestellt.

Frankfurt a. M., den 12. August 1914.

Der Oberstaatsanwalt.

## Rußland und wir.

Die zahlreichen Berichte über Planlosigkeit, schlechte Ausrüstung, Davonlaufen der russischen Grenztruppen verstärken den Eindruck, daß dieser Krieg durch den Leichtsin, die Prahlhanserei und die Habgier einer den schwachen Zaren beherrschenden Clique gewissenloser Leute heraufbeschworen worden ist. Schon die Revolution von 1905 enthüllte hinter der glänzenden russischen Fassade ein weites Trümmerfeld. Die Machthaber in Petersburg und Moskau haben nichts daraus gelernt. Während schon die ersten Zeichen neuer Verwirrung und neuen Schreckens auftauchen, entbietet der Zar noch in einer Thronrede den Anstiftern des Fürstenmordes von Serajewo seinen Gruß und redet von dem heiligen orthodoxen Rußland, das zur Beschützerrolle über alle Slawen berufen sei. In Wahrheit heißt es: „Herrschaft verlang ich, Eigentum.“ Wer nur Knechte kennt und haben will, kann nicht Befreier sein.

Der Wahn, daß alles, was slawisch ist, sich der russischen Krute beugen soll, zerfällt mit jedem Tage mehr. Das Tschechenblatt „Glas Naroda“ schreibt: „Von den slawischen Nationen Oesterreich-Ungarns sehnt sich keine einzige nach Vereinigung mit Rußland. Man hat in der tschechischen Nation niemals den Ruf nach Vereinigung mit Rußland vernommen, das die slawische Solidarität nur zu egoistischen Zwecken mißbraucht hat. Rußland kämpft einen großen Kampf, aber nicht für die Slawen, sondern für die Geltendmachung der eigenen egoistischen Ziele, für Verbreitung seiner Macht über alle slawischen Stämme und für die Unterdrückung der Individualität der slawischen Völker.“ In Oesterreich-Ungarn ruht der Nationalitätenkampf. Tschechen, Slowenen, Kroaten, Bosniaken kämpfen Schulter an Schulter mit den Deutschen und Ungarn — ein kaum erhofftes, wunderbares Bild in dieser großen Weltumwälzung, in der die wahren moralischen Kräfte und ungeahnt tiefe innere Zusammenhänge über heuchlerische Selbstüberschätzung den Sieg davontreiben.

Und die Polen, der gebildetste, kultivierteste Stamm unter den Slawen? Die im Großfürstentum Warschau begrüßen die deutschen und österreichisch-ungarischen Heerschaaren als die wahren Befreier. Sie haben, namentlich in ihrem katholischen Glauben, zu schwer unter dem orthodoxen Moskowitertum zu leiden gehabt.

Hundert Jahre lang waren wir treue und wertvolle Freunde der Russen. Damit ist es vorbei. Wir wissen, daß die Franzosen widerwillig, weil ohne Zuversicht auf die militärische Leistungsfähigkeit Rußlands in den Krieg hineingezogen worden sind. Mit ihnen können wir immer noch Mitleid haben, obgleich sie die Schuld büßen, aus alten Hoffnungen und altem Groll, wie es in der deutschen Thronrede hieß, das unnatürlichste aller Bündnisse geschlossen zu haben. Mit dem unerfättlichen Hochmut des russischen Panlawismus haben wir keinerlei Sympathien mehr. Und wenn es durch neue Staatengebilde dahin kommt, daß wir nicht mehr Grenzernachbarn des Landes der echt russischen Beute sind, soll es uns recht sein.

## Der Krieg.

Amlich zensierte Meldungen.

Die Abreise des Kaisers von Berlin.

Berlin, 16. Aug. Kaiser Wilhelm hat heute vormittag in der Richtung Mainz Berlin verlassen.

Stellvertretung des Kaisers.

Im Reich.

Berlin, 16. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Erlass des Kaisers über die Ermächtigung des Reichskanzlers zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Reichsverwaltung vom 16. August 1914.

In Preußen.

Berlin, 16. Aug. Der preußische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Erlass des Königs über die Ermächtigung des Staatsministeriums zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Staatsverwaltung vom 16. August 1914:

In dem Wunsche, während meiner Abwesenheit im Felde die unverzügliche Erledigung der Regierungsgeschäfte zu sichern, will ich das Staatsministerium bis auf weiteres ermächtigen, nach Maßgabe der von mir genehmigten besonderen Vorschläge bestimmte, sonst zu meiner Entscheidung gelangende Angelegenheiten selbständig zu erledigen. Die demnach ergehenden Erlasse sind zu zeichnen: Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung des Königs „Das Staatsministerium“.

Im übrigen hat das Staatsministerium die zur Ausführung des Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Berlin, im Schloß, 16. Aug. 1914.

Wilhelm R.

Berlin, 15. Aug. Das W. L. B. meldet: Die in den letzten Tagen von Paris und London aus verbreiteten Nachrichten über größere Kämpfe sind falsch. Außer den bereits ge-

meldeten größeren Gefechten bei Mülhausen, Lagarde und Sol-dau haben die deutschen Truppen eine Reihe kleinerer Gefechte siegreich bestanden. Im Osten sind zwei russische Kavallerie-Divisionen, gefolgt von Infanterie, vorgegangen. Nachdem sie das dicht an der Grenze gelegene Städtchen Marggrabow in Brand gesteckt haben, sind diese Truppen heute früh wieder über die Grenze zurückgegangen. Ein bei Mawa stehendes russisches Kavallerie-Korps ist vor dem Ausbruch einer deutschen Kolonne nach Süden ausgewichen. Im Uebrigen vollzieht sich die Bereitstellung und Versammlung der deutschen Truppen vollkommen planmäßig. Nicht eine einzige feindliche Maßnahme hat bisher die deutschen Absichten beeinflussen oder aufhalten können.

#### **Völkerrechtswidriges Verhalten der Russen.**

Dem in allen deutschen Gauen mit tiefster Empörung ver-nommenen völkerrechtswidrigen Verhalten der belgischen Be-völkerung gegen die deutschen Truppen scheint sich neuerdings die Haltung der Russen in den von uns eroberten Gebieten würdig an die Seite zu stellen. In der Nacht vom 14. zum 15. August wurde in Kalisch wieder auf die eingerückten deutschen Truppen aus dem Hinterhalt geschossen. Es ist dies nunmehr auf unserer Ostfront der dritte derartige Ueberfall. Wie die beiden anderen Male, so ist auch in diesem Falle der Verlust braver deutscher Krieger zu beklagen. Es wurden zwei Mann getötet und 20 bis 30 verwundet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um einen planmäßigen Angriff der nicht militärischen Bevölkerung handelt und der Verdacht besteht, daß wie in Frank-reich und Belgien so auch in Rußland diese Banden mit der Regierung in Verbindung stehen. Wie in Frankreich und Bel-gien, so werden auch in Rußland unsere Truppen dieser Zu-stände Herr werden und rücksichtslos einschreiten.

**Mülhausen, 15. Aug.** Der Kreisdirektor von Gebweiler bei Mülhausen gibt bekannt: Da es vorgekommen ist, daß Haus-berwohner auf unsere Truppen geschossen haben, mache ich hiermit bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, aus dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen und das Haus angezündet wird.

**Böln, 15. Aug.** Die Angestellten der sozialdemokratischen Vereine und freien Gewerkschaften hielten gestern eine Versamm-lung ab, in der beschlossen wurde, daß alle Angestellten auf  $\frac{1}{3}$  bzw. auf  $\frac{1}{4}$  ihres Gehalts zugunsten der Kriegsfürsorge ver-zichten. Es wurde angeregt, daß auch die mittleren und höheren Beamten diesem Beispiel folgen.

**München, 15. Aug.** Den „M. N. N.“ wird aus Wien gemeldet, daß Sofioter Zeitungen berichten, Rußland habe in Konstantinopel unter Androhung militärischer Mittel die Durch-fahrt durch die Dardanellen verlangt. Es ist in der Wiener Meldung dann noch von einer zweiten, Deutschland betreffenden russischen Forderung die Rede. Dieser zweite Teil der Meldung kann aus militärischen Gründen nicht weiter verbreitet werden.

**Regensburg, 14. Aug.** Die Fürstin Margarete von Thurn und Taxis hat sich entschlossen, sich aktiv am Samariter-dienst für die Verwundeten im Felde zu beteiligen.

#### **Des Kaisers Dank an die Sieger von Mülhausen.**

**Straßburg, 14. Aug.** Wie die „Straßb. Post“ meldet, sandte der Kaiser an die Truppen, die den Sieg von Mülhausen mit erfochten haben, folgendes Telegramm:

#### **In das Oberkommando.**

Dankbar unserem Gott, der mit uns war, danke ich Ihnen und den tapferen Truppen für den ersten Sieg. Sagen Sie allen am Kampfe beteiligt gewesenen Truppen meinen kaiserlichen Dank, den ihr oberster Kriegsherr Ihnen im Namen des Vaterlandes aus-spricht.

#### **Italiens Haltung.**

Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Augenblick entspricht, so schreibt anscheinend offiziös inspiriert heute abend der „Berliner Lokal Anzeiger“, seiner gleich nach Kriegsausbruch unzweideutig ab-gegebenen Neutralitäts-Erklärung, die, wie man annehmen darf, bei unseren Feinden Mißfallen erregt hat. Aus diesem Grunde ver-suchen jetzt die Franzosen mit allerlei leeren Versprechungen und England mit noch drastischeren Mitteln die italienische Regierung aus dieser korrekten Stellungnahme herauszudrängen. Man wird ruhig abwarten können, ob dieses einer Großmacht gegenüber unge-wöhnliche Bestimmen in Rom auf Erfolg zu rechnen hat.

#### **Italien dementiert.**

Wolffs Büro meldet: Mit Rücksicht auf umlaufende Gerüchte, daß Italien gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung einnehme, hat die italienische Regierung den hiesigen Geschäftsträger beauftragt, diesen falschen Gerüchten entgegenzutreten. Der italienische Geschäftsträger hat in Erfüllung dieses Auftrages das Auswärtige Amt ersucht, diese Ausstreunungen für unbegründet zu erklären.

#### **Spanien erklärt strikte Neutralität.**

Wie die „Boss. Ztg.“ hört, hat gestern im Auswärtigen Amt die spanische Regierung durch ihren Berliner Botschafter die Er-klärung der strikten Neutralität abgegeben.

#### **Oesterreichischer Vormarsch in Serbien.**

Die Oesterreichischen Truppen rückten gestern an mehreren Punkten in Serbien ein und warfen die dortigen Streitkräfte des Feindes zurück. Alle bisher von unseren Truppen unternommenen Aktionen sind erfolgreich gewesen.

#### **Oesterreich beschießt die serbische Festung Skabak.**

Nach einer Meldung aus Bukarest, 7. Aug., haben die öster-reichisch-ungarischen Truppen am 3. August mit der Beschießung der Stadt und Festung Skabak begonnen. Skabak ist eine serbische Kreisstadt, östlich von Belgrad gelegen, unmittelbar an der ungarischen Grenze.

#### **Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe als Held gefallen.**

**Detmold, 17. Aug.** In einer Sonderausgabe teilt die „Bippesche Landeszeitung“ mit, daß bei dem Sturm auf Büttich der Bruder des verstorbenen Grafregenten Graf zur Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur gefallen ist. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie demselben voran, fiel aber alsbald, von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder.

**Budapest, 16. Aug.** Die Truppen der Monarchie haben sich in der Schlacht bei Sabac überaus tapfer gehalten. Am 12. August morgens setzten einige Bataillone über die Save und wur-den in der Mitte des Flusses von einem Kugelregen überschüttet. Nach dem Uebergang erfolgte der Sturm auf Sabac und endete mit einem glänzenden Siege bei geringen Verlusten.

**Wien, 14. Aug.** Die Reichspost giebt eine Veröffentlichung des russischen Kriegsministers in der Duma von Anfang Juli wieder, wonach sich nach amtlichen Ermittlungen in den russischen Militärspitälern 700,000 Kranke befanden, darunter 30,000 Offiziere.

**Budapest, 15. Aug.** Mit der Eisenbahn trafen aus Bukarest 120 bulgarische Soldaten vollständig ausgerüstet ein, die beim Korpskommando um die Erlaubnis baten, in der Oesterreich-ungarischen Armee im Kriege gegen Serbien zu kämpfen. Die Erlaubnis wurde erteilt, worauf die Freiwilligen sofort nach Semlin weiter fuhren.

**Prakan, 15. Aug.** Auf die Nachricht von dem Manifest der Oesterreich-ungarischen Armeeführung an die Polen wurden große patriotische Kundgebungen veranstaltet. Die Einwohner fordern die Wehrfähigen zum Beitritt zur Jungschützen-Organisation auf. Aus Rußisch Polen treffen Tausende junger Leute ein, die sich den Jungschützen anschließen.

#### **Ein russisch-englischer Anschlag.**

**Berlin, 14. Aug.** Nach dem englisch-russischen Marineab-kommen sollten, wie Prof. Schieman in der Kreuzzeitung aus unbedingt zuverlässiger russischer Quelle feststellt, russische Truppen auf englischen Schiffen in Pommern landen. Die Vorhaltungen darüber wurden in London dem dortigen Bevollmächtigten Wolkow übertragen, und der Botschafter v. Benkendorf wurde über den Kampfplan unterrichtet. Der Abschluß der Konvention sollte er-folgen, wenn Prinz Ludwig von Battenberg im August in Peters-burg einträte. Der Prinz ist aber nicht nach Petersburg gefahren; der uns von Rußland aufgetroffene Krieg machte es unmöglich.

#### **Die Wahrheit über den Krieg.**

**Kopenhagen, 14. Aug.** Die von deutscher Seite aus-gegebenen amtlichen Meldungen über die wirkliche Lage des Krieges haben in den nordischen Ländern den günstigsten Eindruck hervorgerufen zumal von London bisher immer nur entstellte Nachrichten eingelaufen waren.

#### **Ein neuer Balkanbund.**

**München, 14. Aug.** Die „Münchener Bürgerzeitung“ meldet aus Wien: Nach einer Meldung der Südslawischen Korres-pondenz ist ein neuer Balkanbund, bestehend aus Rumänien, Bulgarien und der Türkei im Entstehen begriffen. Es stellt eine Wehrmacht von  $1\frac{1}{2}$  Millionen Mann auf. Dadurch würde die eine Zeitlang gefährdete Straße „von Berlin nach Bagdad“ wieder hergestellt werden. Denn dieser neue Balkanbund kann nur seinen Stützpunkt an Deutschland und Oesterreich suchen.

#### **Die Kriegsbereitschaft der Türkei.**

**Berlin, 14. Aug.** Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ von gut unterrichteter Seite hört, ist die Mobilmachung in der Türkei mit einem Resultat, das alle Erwartungen weit übertroffen hat, durchgeführt worden. Dem Ruf zu den Fahnen sind in den einzelnen Distrikten 2—3mal so viel Gestellungspflichtige gefolgt, als vorgesehen waren, so daß die Ergänzung der Kadres ohne Schwierigkeiten vor sich gehen konnte. Besonders trat dies u. a. bei der Kavallerie zutage. Die Kriegsbereitschaft der Türkei, sowohl der europäischen wie der asiatischen, kann als eine gute, teilweise als eine vorzügliche bezeichnet werden.

#### **Russische Zustände.**

**Berlin, Ein großes Schlaglicht auf die mangelhafte Be-pflegung der Russen wirft ein Brief aus Syd über das Gefecht bei Bialla. Es heißt u. a.: Die von den Deutschen erbeuteten Konservenbüchsen enthielten nicht etwa Gemüse oder Fleisch, sondern — Sand.**

### Ein neuer Erzbischof von Posen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Die preussische Staatsregierung beschloß, die seit dem Tode des Erzbischofs Stabilewski bestehende Sedisvakanz im Erzbistum Posen-Snesen zu beenden. Die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle führten zu einem Einverständnis darüber, daß der bisherige Weihbischof von Posen, Dr. Sikowski, zum Erzbischof von Posen-Snesen ernannt werden soll. Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, steht aber bevor.

Dieser Entschluß der preussischen Regierung hängt zweifellos mit der erfreulichen Tatsache zusammen, daß die polnische Bevölkerung der östlichen Provinzen sowohl durch ihre Vertreter im Reichstage wie durch ihr eigenes Verhalten sich in diesen schweren Zeiten als pflichttreue Staatsbürger bewährt haben.

Athen, 15. Aug. In einer gestrigen Sitzung legte Ministerpräsident Venizelos die Wege und Ziele seiner bisherigen Politik

und den Standpunkt der Regierung in der gegenwärtigen Krise dar. Heute werden sämtliche Parteiführer einzeln vom König in Audienz empfangen werden. Es dürfte sodann die Entscheidung über die zukünftige Haltung des Königreichs im europäischen Kampfe fallen.

Wien, 15. Aug. Eine in Triest aus Durazzo eingetroffene Meldung besagt: Die Kontrollkommission hat dem Fürsten eine Million Kronen bewilligt. Die holländischen Offiziere Dewer, Kroon und De Jong sind am 5. August nach Holland abgereist. Die noch gefangenen beiden Offiziere sollen demnächst freigelassen werden. Die Rebellen sind zum Friedensschluß bereit.

### Der erste neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Dem württembergischen Hauptmann im großen Generalkstab, Hermann Geher, der an dem Sturm auf Büttich teilnahm, ist nach den „Schwäb. Merkur“ das Eiserne Kreuz verliehen worden, das erste das in diesem Kriege verliehen wurde.

**Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate**

## Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankengewäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

## „Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiterverkaufen.

5869

**Henkel & Cie, Düsseldorf.**

### Kreisarbeitsnachweis Limburg a. L.

hat zwei Dreschmaschinen und landw. Arbeiter abzugeben. Anforderungen von Arbeitern sind unter Angabe des Lohnes an die oben bezeichnete Stelle, Fernruf 107, zu richten. Die Vermittlung ist kostenlos.

### Kreisarbeitsnachweis Limburg a. L.

5870

Walderdorferhof.

### II. Quittungsliste

über freiwillige Gaben seitens Korporationen für Zwecke des roten Kreuzes im Kreise Westerbürg.

1) Kriegerverein Berzhahn	50,— M.
2) " Berzhafen	50,— "
3) " Westerbürg	150,— "
4) Verschönerungsverein Westerbürg	50,— "
5) Turnverein Willmenrod	50,— "
6) Ortsgruppe Möllingen des Frauenvereins, (Kollekte in Cadon)	41,— "
7) Gemeindefasse Cadon	20,— "
8) Kriegerverein Cadon-Härtlingen	20,— "
9) Ortsgruppe Salz des Frauenvereins, (Kollekte in Welterdbürg, einschl. Turn- und Gesangsverein)	111,50 "
10) Krieger- und Militärverein Görgeßhausen	50,— "
11) Ortsgruppe Hundsangen des Frauenvereins (Kollekte in Hundsangen, Obererbach, Oberhausen und Bütschach)	220,— "
12) Ortsgruppe Emmerichshain (Kollekte in Niederroßbach)	88,50 "
13) Gemeinde Niederroßbach, besondere Kollekte	287,50 "
14) Kriegerverein Niederroßbach	75,— "
	1263,50 M.
Bisher	1016,— M.
	2279,80 M.

Den Gubern herzlichen Dank.

Westerbürg, den 18. August 1914.

Der Vorsitzende  
des Zweig-Vereins vom roten  
Kreuz.  
Abicht Landrat.

Die Vorsitzende  
des Vaterländischen Frauenvereins  
für den Kreis Westerbürg.  
Frau Landrat Abicht.

### Erklärung.

Eine Auseinandersetzung mit meinem Sohn über seinen freiwilligen Eintritt ins Heer gelegentlich meiner Anwesenheit im Gasthof zum Adler am 2. d. Mts. ist mir als antimilitärische Kundgebung ausgelegt worden. Jeder, der mich kennt, wird zugeben müssen, daß mir solche Motive fern liegen. Die in Erregtheit zu meinem Sohne gesprochenen Worte haben ihren Ursprung nach rein privaten Charakter. Keinenfalls habe ich damit die mir untergeordnete Gefinnung bekunden wollen, was ich hiermit öffentlich erkläre.

Dr. Heinze.

### Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

### Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Befizeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kautzwanng bereitwilligst.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

# Beilage zu No. 66 des Kreisblatt

für den Kreis Westerbürg.

## Geduld!

„Wir Deutschen sind doch recht verwöhnt“, schreibt in einem wirklich beachtenswerten „Geduld!“ betitelten Artikel der Reichstagsgesandte Erzberger in der „Germania“:

Sieben hat sich die größte Völkerwanderung der Weltgeschichte, unsere deutsche Mobilmachung, ohne Unordnung und Störung abgespielt, wie der Generalstab sie in zäher Friedensarbeit ausgedacht hat, und schon ist man in manchen Kreisen nicht recht zufrieden damit, daß nicht in jeder Morgenzeitung ein deutscher Sieg steht. Zum Glück ist unser Generalstab nicht so nervös wie viele zeitungslisende Deutsche. Wer in dem großen roten Hause am Königsplatz heute verkehrt, der glaubt, er betrete die Dase des Friedens und der Ruhe. Je mehr es in der Reichshauptstadt tost und brandet, desto ruhiger ist man hier und konstatiert höchstens mit Unbehagen, daß dieser und jener Erfolg noch um einige Tage „zu früh“ eingetreten ist.

In dieser Zentralstelle für Erhaltung des Deutschen Reichs kennt man keine Nervosität, da triumphiert die Geduld, die kühl berechnende Geduld, die den sicheren Sieg verbürgt; Ungeduld findet keinen Platz an der Stätte des großen Schweigers. Geduld aber auch dem deutschen Volk zu empfehlen, ist eine der Hauptaufgaben der Presse. Die bisherigen Leistungen von Meer und Flotte sind so groß und so bedeutsam, daß andere Nationen auf Wochen und Monate davon zehren könnten. Es ist gewiß ein schönes Zeichen, daß unser Volk mehr verlangt, aber die oberste Kriegsleitung schlägt ihre Schlachten auch mit Menschen, die nur eine begrenzte Kilometerzahl täglich zurücklegen können und nicht mit Geistern, die an Zeit, Raum und Entfernung nicht gebunden sind. Also Geduld, Karten ansehen und rechnen! Vor allem stelle die Frage: In welcher Zeit würdest du kriegsmäßig von Bütlich bis Paris marschieren? Dann kommt Geduld von selbst!

Dann heißt es in dem Artikel weiter: Geduld vor allem auch für die Marine! Sie hat in diesen anderthalb Wochen Kriegszustand genug getan? Bis hier ist kein einziges deutsches Kriegsschiff vernichtet worden, wohl aber englische. Aber noch mehr: Die amtliche Presse meldet, bekanntlich gestern, daß zwar „keineswegs in der Nordsee deutsche Kontaktminen gelegt sind, wohl aber in unmittelbarer Nähe der englischen Küsten.“ In diesem knappen Satz steckt eine Geldarbeit unserer Marine. Man lese ihn doch einmal langsam und gründlich, namentlich in den letzten Worten! Wer sie dann noch nicht versteht, der nehme eine Kriegskarte her und besche sich einmal die „unmittelbare Nähe der englischen Küsten“; vielleicht dämmert ihm dann auf, welche Riesnarbeit unsere Blausackler ausführten, so lange er unzufrieden fragte: Wo steckt unsere Marine? Es muß doch jedermann im deutschen Volk einsehen, daß man nicht einem jedem sagen kann, wo das Minenschiff „Bellikan“, das Torpedoboot „V 30“ und das Unterseeboot „V 24“ sich befindet, damit in der Heimat gemütliche Kalkulationen angestellt werden können, in England aber man weiß, was unsere Flotte beabsichtigt! Wie die Dinge heute liegen, könnte man England keinen größeren Gefallen erweisen, als wenn unsere Marine ihre Kraft in unnützem und unzeitgemäßem Draufgängertum verbrauchen würde. Moderne Seekriege sind ungemein schnell entschieden, wenn einmal die großen Kaliber sprechen, aber sie sind allseitig gut vorzubereiten und einzuleiten. Wir werden siegen und wir müssen siegen; das deutsche Volk ist in seinem heutigen Geist einfach unbesiegbar!

## Die unerhörten bestialischen Greuelthaten der Belgier.

Düsseldorf, 15. Aug. Dem „Gen.-Anz.“ wird von einwandfreier Seite bestätigt, daß bestialische Belgier flüchtende Deutsche in brennende Hochöfen geworfen haben. Wie von einem Sentnant erzählt wurde, hatte man seine Truppen unter freundslichem Zutritt in einen Ort einziehen lassen, und als sie darin waren, wurde von allen Seiten ein Feuer auf sie eröffnet. Man hat alsdann das Dorf gekürrt, etwa 80 Bewohner festgenommen und handrechtlich erschossen. Bei Harpourt wurden 14 Bauern gehängt, von denen 7 als Hyänen des Schlachtfelds ertappt wurden; die übrigen hatten das Rote Kreuz beschossen. Ein Arzt teilt mit, daß am Samstagmorgen ein 10jähriges Mädchen durch einen Arzt vom Roten Kreuz gefangen wurde, als es einem verwundeten Soldaten die Augen ausstach. Ferner wurden vier Bauern ergriffen, welche auf dem Schlachtfeld verwundeten deutschen Soldaten Hände und Füße abhackten.

Leipzig, 15. Aug. Auf dem Bahnhof Bauasdorf bei Leipzig erregte ein junges deutsches Dienstmädchen, das aus Bütlich kam, allgemeines Mitleid. Das Mädchen war vom belgischen Mob durch zahlreiche Messerstiche verletzt. Seine Herrschaft hatte es auf einem Speicherraum eingesperrt und fünf Tage lang ohne Nahrung gelassen. Das Mädchen wurde dann von deutschen Soldaten aufgefunden und vor dem Hungertod errettet. Nachdem die Unglück-

liche Speise und Trank erhalten, und von den Mitreisenden mit Geldmitteln versehen war, wurde sie in ihre Heimat Chemnitz weiter befördert.

## Mißhandlung zweier deutschen Geistlichen durch belgische Gendarmen.

Kaplan H. Spengler, geboren zu Reddinghausen, angestellt in Petit-Wasmes (Borniage) bei Mons, verließ mit einem Konfrater, Kaplan Paul Drossert aus Krefeld, angestellt in Terte bei Mons, St. Ghislain Mittwochmorgen um 3 1/2 Uhr, um nach Deutschland zu flüchten. In Brüssel-Süd angelangt, wurden wir, so schreibt er der „Köln. Ztg.“, aufgehalten und als deutsche Spione zur Wache geführt, wo wir fünf Stunden warten mußten, bis daß die Gendarmerie kam. Dieses war gegen 10 Uhr. Zwei Gendarmen führten uns nun an der Kette, in einem Auto, zum Gefängnis. Dort angekommen, wurden wir förmlich aus dem Auto hinausgeworfen. Ueber eine große hohe Treppe, auf welcher ungefähr 25 Gendarmen Spalter bildeten, wurden wir zum Kommandanten geführt. Als wir nun die Treppe hinaufstiegen, wurden wir mit Faustschlägen und Fußtritten bearbeitet. Oben angelangt, wurden wir zu Boden geworfen und von neuem auf obengenannte Weise mißhandelt, bis schließlich einer sagte: es ist genug. Alsdann wurden wir in das Zimmer des Kommandanten abgeführt, wo wir warten mußten, bis letzterer kam. Die Gelegenheit wahrnehmend, drangen die Gendarmen von neuem auf uns ein, und die Mißhandlungen nahmen wieder ihren üblichen Verlauf. Zu Boden geworfen, wurden wir mit unseren Handkoffern geschlagen, getreten und an der Kehle gewürgt, bis der Kommandant hereinkam. Im Untersuchungszimmer befanden sich 12 bis 15 Gendarmen. Hier mußte sich der Kaplan seiner Kleider vollständig entledigen, um alles untersuchen zu lassen. Dann wurde er mit einem Gummischlauch mißhandelt, so daß der Rücken eine große Wundfläche aufwies. Ferner wurde er mit Sporen getreten, mit der Faust auf den Kopf, unter das Kinn geschlagen, mit dem Gewehrfolben gestoßen, gegen Wände und Risten geworfen usw. Diese Mißhandlungen dauerten mindestens 20 Minuten. Bei diesen Mißhandlungen wurden ihm Schimpfnamen entgegengeschleudert, die nicht zu veröffentlichen sind, und die um so abscheulicher waren, weil an Geistliche gerichtet. Zuletzt sagte einer, wir wollem dem Pastor mal die Füße wischen. Auf die Füße ausspuhend, trat er mit seinen schweren Reiterstiefeln auf den Füßen herum. Nach diesen Mißhandlungen wurde er dann an der Kette zum Verhör abgeführt, nur mit Hemd und Hose angehan. Unterdes wurde der eine Herr untersucht. Wie der Kommandant sah, daß Schreiber dieser Zeilen auf dem Rücken blutete, wurde das Schlagen verboten. Trotzdem alle Papiere in Ordnung waren, wurden beide in die Gefängniszelle eingesperrt, bis daß der Prokurator des Königs über uns bestimmte. Gegen 1 Uhr nun wurden wir vor den Prokurator geführt, welcher uns endlich die Freiheit wiedergab mit dem Bemerkten, das Land innerhalb zwölf Stunden zu verlassen. Am Bahnhof angelangt, begaben wir uns zum Stationsvorsteher, um mit dem ersten Zuge nach Deutschland zu kommen. Dies gelang den beiden Geistlichen erst, nachdem sie von Bütlich nach Brüssel zurückgeschickt worden waren. Ueber Holland kamen sie glücklich nach Deutschland.

## Eine im höchsten Grade beherzigenswerte Mahnung eines alten Veteranen.

Höchst a. M., 15. Aug. Ein Mitkämpfer von 1870/71 schreibt dem „Höchster Kreisblatt“: Schon sind die ersten Gefangenen nach Deutschland gebracht worden. Da taucht die Erinnerung auf an die rührende Großmut, die während des Krieges 1870/71 gegen die damaligen Kriegsgefangenen in Deutschland geübt wurde. Freundliche Behandlung, Liebesgaben an Durchfahrende, gutes Quartier und Verpflegung, Familienanschluß und was sonst alles wurde ihnen meistens gewährt. Und diese Gefahr — so möchte ich sagen — liegt jetzt wieder vor. Treuherzige Neugier, Mitleid und Gutmütigkeit öffnen so leicht die Pforten des deutschen Herzens. Besonders der Damenwelt erscheint ja ein französischer Krieger so „interessant“; und durch Vermittlung der Kinder kommt man auch den Müttern so leicht bei. Bald ist es dann wieder die Gemütlichkeit und das „fidele Gefängnis“ wie 1870. — Aber wie schrecklich roh sind jetzt bei dem Ausbruch des Krieges unsere aus Frankreich abreisenden Landsleute bis zum Botschafter hinauf, auch wehrlose Frauen und Kinder, behindert, beschimpft, schwer mißhandelt, ausgeraubt oder ermordet worden, während die Polizei wohlwollend lächelnd zusah! Wollen wir unsererseits solche Fußtritte wieder mit guter Behandlung der Gefangenen vergelten? Wollen wir wieder in unserer deutschen Gutherzigkeit den Eindruck der Dummheit erwecken? Nein! Der Grundsatz den Gefangenen gegenüber sei, kein mattherziges Mitleid! Keine Erleichterung der Gefangenschaft! Nicht herumlungern lassen und nur füttern auf Kosten des Reiches! Laßt sie arbeiten an Stelle unserer aus dem Erwerb herausgeris-

seinen Brüder. Keine Liebesgaben an sie! Glaubt niemand, durch Großmut auf Engländer, Russen oder Franzosen irgend einen Eindruck zu machen! Bergelockt mit gleicher Münze!

### Aus dem Kreise Weisterburg.

Weisterburg, den 18. August 1914.

**Die Handelskammer in Limburg a. d. Lahn** schreibt uns: „Der Verband deutscher Kartoffelinteressenten stellt in Verbindung mit seinen Zweigvereinen die Lieferfähigkeit der Hauptproduktionsgebiete fest und macht der Eisenbahnabteilung des stellvertretenden großen Generalklubs entsprechende Mitteilung. Diese setzt sich mit dem Reichsamt des Innern betr. der verschiedenen Bedarfsorte und Gebiete in Verbindung und ordnet durch Anweisung der einzelnen Linien-Kommandanturen die Kartoffeltransporte an. Besondere Annahmescheine sind nicht erforderlich. Es sind nur offene Wagen zu stellen. Die Lieferanten werden durch den Verband deutscher Kartoffelinteressenten, die Empfänger durch das Reichsamt des Innern benachrichtigt.“

**Eine patriotische Pflicht.** Die Straße frei für die Automobile! Es gibt keine feindlichen Automobile mehr im Lande! Der Ueberreifer, der herkommt aus den schönsten patriotischen Empfindungen, der meint, durch Auffangen fremder Automobile dem Feinde Schaden zu können, schadet unserer eignen Sache. Alle wiederholten Ermahnungen wollen nicht helfen. Es wäre beklagenswert, wenn die Behörden gezwungen würden, aus gegen diejenigen mit Strafen vorzugehen, die der freien Fahrt unserer Automobile Hindernisse bereiten. Jedes Anhalten eines Automobils muß fortan als eine Verletzung der nationalen Pflicht betrachtet werden.

**Die Handelskammer zu Limburg** schreibt uns: Vom 16. August ab wird zwischen Frankfurt a. M. Hptbf., und Limburg, Frankfurt Hptbf. Sieben und Fulda, Selmshausen und Sieben, Friedberg und Panau Ost, Frankfurt Hptbf., und Bad Homburg, Frankfurt a. M. Ost und Frankfurt Hptbf., Frankfurt a. M. Ost und Aschaffenburg, und auf der Bahnbahn je ein Güterzug in jeder Richtung bis auf weiteres täglich mit Höchstbelastung von 60 Achsen gefahren. Die Züge befördern Lebensmittel aller Art und Vieh, Futtermittel aller Art, Apotheker- und Arzneiwaren aller Art, Mineralwasser, auch medizinische Instrumente, Mineralöle aller Art, Spiritus vergällt, Waffen, optische Instrumente, Hefe, Druckpapier für Zeitungen, sowie Sendungen der Heeresverwaltung, Militärgut oder als Privatgut dieser Verwaltung. Unterwegs bei Ausbruch der Mobilmachung angehaltene Güter dieser Art dürfen, wenn verfügt, weiter gesandt werden.

**Ein hochherziger Beschluß der Bezirksverwaltung.** Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hat beschloffen, seine im Felde stehenden Beamten bei der Nassauischen Kriegerversicherung zu versichern und zwar mit einem Betrag von je 5% des Jahresgehalts. So kann wohl erwartet werden, daß den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Bezirksbeamten ein volles Jahresgehalt als Unterstützung überwiesen werden kann, neben der üblichen Witwen- und Waiserversorgung. Dieses hochherzige Beispiel wird zweifellos bewirken, daß auch die Gemeinden des Bezirks sich in großer Zahl zu der gleichen Maßnahme entschließen. Auch Privatbetriebe wie Fabriken, Geschäfte und dergl. dürften wohl dem gleichen Beispiel folgen. Bei der Nassauischen Kriegerversicherung auf Gegenseitigkeit besteht die Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine weitgehende Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Felde stehenden Beamten und Angehörigen sicher zu stellen. Wenn in solchen Fällen eine Gesamtheit von Kriegsteilnehmern, also die Gesamtheit der Beamten einer Stadt oder die Gesamtheit der Angestellten einer Fabrik versichert werden, dann sind auch die bereits vor Eingehung dieser Versicherung gefallenen Kriegsteilnehmer mitversichert, während in Einzelfällen eine Versicherung für bereits gefallene oder verwundete Kriegsteilnehmer soweit diese Tatsachen bekannt sind, nicht mehr genommen werden kann.

**Würdelosigkeit.** Von Frankfurt, Coblenz und aus der Pfalz kommen die bittersten Klagen, daß deutsche Frauen gefangene französische Soldaten verhätscheln und mit Schokolade, Zigarren und Zigaretten überschütten, die deutschen Begleitmannschaften aber vernachlässigen. Also genau wie 1870/71, obwohl man hoffen durfte, daß wir in den verfloffenen 44 Jahren an nationaler Würde erstarkt wären. Das gerügte Verfahren ist über alle Maßen erbärmlich. Das französische Volk trägt in allen seinen Gliedern die Verantwortung für das namenlose Elend dieses Weltkrieges, das über uns und unsere Kinder kommen muß und kommen wird. Und wir sollten diesen Leuten schön tun! Wer weiß, wie bald wir jedes Stück Brot für unsere kämpfenden Söhne und Brüder oder für uns selber gebrauchen — und wir sollten verschwenden an die Urheber aller dieser Not! Wir sind keine Belgier und keine Franzosen, zudem keine Wehrlosen und keine Besetzten. Aber wir geben ihnen auch nicht mehr als unbedingt zum Leben nötig ist. Alles andere brauchen wir für uns in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein. So schamlos und würdelos Gebaren gedeiht wohl nur auf dem Sumpfboden, auf dem der Abhub der Großstadt lebt. Gegen solche Schmach tut schnellste und stärkste Selbsthilfe Not.

Die Namen dieser verbersten Weisbilber muß man veröffentlichen, die Leckereien ihnen aus den schamlosen Händen schlagen.

**Die Aufschrift für Feldpostbriefe und Feldpostkarten** ist vielfach so undeutlich, daß ihre Entzifferung die Bearbeitung der anderen Sendungen kört. Die Angabe „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ ist überflüssig, da am oberen Rande der Sendung „Feldpostbrief“ oder „Feldpostkarte“ angegebene sein muß. Dagegen muß unbedingt der Truppenteil, dem der Empfänger angehört, so genau angegeben werden, als es dem Absender irgend möglich ist. Zu Mitteilungen an die Angehörigen des Feldheeres sind am besten vorgebrachte Feldbriefumschläge und Feldpostkarten zu verwenden und diese Formulare recht sorgfältig klar und deutlich auszufüllen. Feldpostbriefumschläge sind zum Preise von 1 Pf. für je 2 Stück und Feldpostkarten zum Preise von 5 Pf. für je 10 Stück bei allen Postanstalten, Posthilfsstellen und amtlichen Markenverkaufsstellen zu haben. Auch können im Privatwege hergestellte Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten, die den amtlichen Mustern entsprechen, an vielen Stellen bezogen werden. Pakete an Angehörige der mobilen Truppenteile sind vorerst nicht zugelassen.

**Zur Beschleunigung der Abfindung der Eigentümer von Pferden, Fahrzeugen und Geschirren,** welche bei der Mobilmachung ausgehoben worden sind, sind, wie von uns gemeldet, die Reichsbankanstalten ermächtigt worden, die über den Tagwert ausgestellten Auerkennnisse der Zivilaushebungskommissare gegen Abzug eines Diskonts zu begleichen und den Nennwert sich im Abrechnungswege von den Regierungshauptkassen, bei denen die Gelder nach einiger Zeit bereit gestellt werden, erstatten zu lassen. Den Empfängern der von den Zivilaushebungskommissaren ausgestellten Auerkennnisse sollte so die Möglichkeit gegeben werden, unverzüglich zu ihrem Gelde zu kommen, dessen sie zu wirtschaftlichen Zwecken bedürfen. Bei der Durchführung dieser Absicht ergab sich indessen eine Schwierigkeit rechtlicher Natur. Nach den bisher bestehenden Rechtsgrundlagen konnten nämlich dritte Personen auch ohne Uebergabe des Auerkennnisses Rechte an der Forderung durch Rechtsgeschäft oder im Wege der Zwangsvollstreckung erwerben, so daß selbst der bei der Diskontierung von der Reichsbank erworbene Besitz an dem Auerkenntnis sie unter Umständen gegen Ansprüche Dritter nicht ausreichend geschützt hätte. Um dem zu begegnen, hat der Bundesrat durch eine am 12. d. M. in Kraft getretene Verordnung auf Grund des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. d. M. bestimmt, daß zur Uebertragung und Prüfung derartiger Forderungen fortan die Uebergabe der Auerkennnisse an den Gläubiger erforderlich ist. Die Uebertragung der Forderung schließt auch die Verpfändung in sich. — Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird bemerkt, daß Forderungen aus der Ueberlassung von Automobilen an die Militärbehörde von der Reichsbank nicht diskontiert werden.

**Die Handwerkskammer zu Wiesbaden** schreibt uns: Die Wirkungen des Krieges machen sich in den Werkstätten des Handwerks und Gewerbes bereits in bedenklicher Weise bemerkbar. Obwohl durch die Einberufung unter die Fahnen die Arbeitskräfte erheblich vermindert worden sind, laufen doch bereits zahlreiche und bedenkliche Klagen ein, daß selbst die so sehr geschwächten Betriebe nicht einmal ausreichend beschäftigt sind, daß viele Betriebe bereits wegen Mangel an Aufträgen eingestellt werden mußten, und andere sich nur noch mit Mühe behaupten. Bereits erteilte Aufträge werden zurückgezogen, in der Ausführung begriffene Arbeiten stillgestellt und neue Aufträge zurückgehalten. Das unzweifelhafte und hohe nationale Interesse an der Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft des Vaterlandes gebietet aber dringend, alles zu tun was möglich ist, um den wirtschaftlichen Niedergang aufzuhalten bzw. zu verhindern. Nicht nur die Sorge um die Existenz der Zurückgebliebenen der Felddienstpflichtigen, sondern auch die Notwendigkeit, der im Felde stehenden Wehrmacht einen starken Rückhalt zu bieten und zu verhüten, daß unsere Krieger von Sorge für ihre Zurückgelassenen gedrückt werden, oder bei ihrer Heimkehr ein verarmtes Land vorfinden, erfordert gebieterisch, das Mögliche zu tun. Die Privaten sind jetzt besonders leicht geneigt, ihre Aufträge zurückzuhalten. Die einen, weil der ideale Schwung und die nationale Begeisterung sie über die materiellen Bedürfnisse unseres Wirtschaftslebens hinaustragen, die anderen, weil sie in übertriebener Besorgnis sich fürchten, Geld auszugeben. Da wirkt denn naturgemäß das Beispiel der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden anregend und aufmunternd, sodaß eine Besserung erwartet werden darf, wenn diese Behörden mit gutem Beispiel vorangehen. Die Handwerkskammer gestattet sich daher, die ergebene und dringliche Bitte, an alle berufenen Behörden, sowie an alle Privaten zu richten, zu helfen das wirtschaftliche Leben wieder in Fluß zu bringen, insbesondere mit ihren Aufträgen fernherin nicht zurückzuhalten, begonnene Arbeiten fortsetzen zu lassen und erteilte Aufträge nicht zurückzuziehen.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetteransichten für Mittwoch, den 19. August 1914.

Zeitweise noch wolfig und strichweise einzelne meist leichte Regenschauer.